

MODELLE STUDENTISCHER PARTIZIPATION AN HOCHSCHULEN IM BEREICH LEHRAMT – DAS PASSAUER REFERAT 4: „STUDIERENDENVERTRETUNG LEHRAMT“ ALS BEISPIEL GUTER PRAXIS IN DER LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Kerstin Bugl, Florian Rampelt, Constantin Zdebel

1. Begriffsbestimmung und Hinführung zum Thema

Unter Partizipation wird politologisch die aktive Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Erledigung der gemeinsamen politischen Angelegenheiten verstanden. Spezifisch bezeichnet Partizipation die Teilhabe der Bevölkerung an politischen Willensbildungsprozessen [...]. Die Bürger partizipieren freiwillig mit dem Ziel, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen (Kuhn & Hufer, 2007).

Die Fähigkeit und Bereitschaft, sich am politischen Geschehen zu beteiligen und dabei auch aktiv eigene Interessen zu vertreten ist Grundlage einer funktionierenden Demokratie. Handlungsleitend spielt der Begriff der Partizipation eine entscheidende Rolle für die Entwicklung politischer Mündigkeit und den Fortbestand einer Demokratie, die pluralistische Werthaltungen in sich vereint (Detjen, 2013, S. 211-213). Politikbewusstsein (Detjen, 2013) und politische Mündigkeit als grundlegende Voraussetzung für die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlich, aber auch institutionell relevanten Politik- und Problemfeldern kann nur aus individuellen Erfahrungskontexten im Sinne einer politischen Sozialisation heraus entstehen. In Auseinandersetzung mit einem „Bildungsziel Partizipation“ (Widmaier, 2013, S.53) sehen sich Akteurinnen und Akteure im Bildungssystem jedoch immer wieder mit der Herausforderung konfrontiert, wie Konzepte zur Partizipation junger Menschen nachhaltig und repräsentativ verwirklicht werden können.

Gerade Lehrkräften an Schulen kommt dabei eine wichtige Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu. Eine Schule, die im Sinne der bildungstheoretischen Didaktik Wolfgang Klafkis „Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität“ zum Ziel hat, sollte von Lehrkräften getragen werden, die Partizipationsprozesse aktiv mitgestalten. Die Ausbildung angehender Lehrkräfte lässt jedoch selbst bisweilen nicht viel Raum für die aktive Teilhabe an Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen innerhalb des Hochschulsystems.

2. Mitbestimmungs- und Partizipationsmöglichkeiten an Hochschulen

Die Mitbestimmungsstrukturen an deutschen Hochschulen sind je nach Landeshochschulgesetzgebung, aber auch in Abhängigkeit von hochschulinternen historischen Entwicklungen sehr unterschiedlich ausgestaltet. So existieren derzeit in Bayern als einzigem Bundesland keine verfassten Studierendenschaften sondern nur erheblich in ihren Kompetenzen beschnittene Studierendenvertretungen. In Artikel 52 BayHSchG wird für diese bestimmt, dass „[d]ie Studierenden [...] durch ihre gewählten Vertreter und Vertreterinnen in Hochschulorganen“ mitwirken und diese im Sinne fachlicher, sozialer und wirtschaftlicher Belange repräsentieren dürfen, präzisere Festlegungen bleibt der Gesetzgeber weitestgehend schuldig. Die jüngsten Hochschulreformen und die sich hieraus ergebenden Gesetzesänderungen der Landeshochschulgesetze aus dem Jahre 2009 führten aber auch allgemein dazu, dass die Partizipation von Studierenden an Hochschulen deutlich an Gewicht und Wirkungskraft verliert. Die gesetzlich verankerten Änderungen ergaben, dass die exekutiven Stäbe – Präsidium und Dekanat – deutlich in ihrer Kompetenz gestärkt wurden, so dass die Aushandlung hochschulpolitischer Agenden beinahe uneingeschränkt in ihren Wirkungsbereich fallen. Die damit einhergehende Abkehr vom Konzept der Gremienuniversität hat zur Konsequenz, dass studentische Partizipation im Sinne der uneingeschränkten Aushandlung hochschulpolitischer Inputs, durch eine zunehmend vertretungsunabhängige Output-Orientierung abgelöst wird (Breitbach, 2009).

Betrachtet man darauf aufbauend den Bereich der Lehrerbildung genauer, stellt man fest, dass an den meistens Hochschulen die Zentren für Lehrerbildung oder „Schools of Education“ als mittlerweile etablierte wissenschaftliche bzw. zentrale Einrichtungen mit weitreichenden Aufgaben zur Koordination, Organisation und Gestaltung der Lehramtsstudiengänge betraut sind, die aber nur selten gemeinsam mit institutionalisierten Studierendenvertretungen im Sinne partizipativer Willensbildungsprozesse erfüllt werden.

3. Organisationale Verankerung studentischer Partizipation in Zentren für Lehrerbildung

In Bayern stellen Zentren für Lehrerbildung zentrale wissenschaftliche Einrichtungen dar, deren Grundlage Art. 19 (5) des Bayerischen Hochschulgesetzes darstellt. Als zentrale Einrichtungen an Hochschulen mit

Lehramtsstudiengängen sind sie grundlegend damit beauftragt, Fragen im Zusammenhang der Lehrerbildung zu koordinieren (Bayerisches Hochschulgesetz, Art. 19). Dabei ist nicht festgeschrieben welchen Grad der Institutionalisierung die einzelnen Zentren haben sollen. Das Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik der Universität Passau ist, wie etwa auch das Zentrum für Lehrerbildung in München, quer zu den Fakultäten als wissenschaftliche Einrichtung der Universitätsleitung zugeordnet. (Hilligus & Rinkens, 2005, S.80; Errichtungsbeschluss ZLF Passau, 2012, S.1). Vorteil dieser Art der Institutionalisierung ist die damit verbundene Selbständigkeit und Autonomie, welche weitestgehend denen von Fakultäten entspricht (Hilligus & Rinkens, 2005, S. 80). Gerade diese Autonomie ermöglicht es den Zentren auch, selbständig Mitbestimmungsmöglichkeiten einzuräumen, welche – wie in jeder Form von Organisation – an interne Entscheidungen und notwendige entscheidungsvorbereitende Strukturen gebunden sind (Luhmann, 2006, S. 222). Dies trifft auch für eine mögliche Verankerung studentischer Partizipation in Zentren für Lehrerbildung zu.

Wie den zugänglichen Ordnungen bzw. Satzungen der Zentren für Lehrerbildung zu entnehmen ist, wird den Studierenden bayernweit eine Stimmberechtigung innerhalb der Mitgliedsversammlungen eingeräumt. Berücksichtigt man nun als Referenz die zuvor dargestellte Definition von Partizipation, welche besagt, dass es sich dabei um eine Mitsprache handelt, die zum Ziel hat, Entscheidungen zu beeinflussen, dann ist die eingeräumte Stimmberechtigung für Studierende als umfassende, organisationale Partizipationsmöglichkeit zu bewerten (Weißeno et al., 2007). Dies wird jedoch weitestgehend relativiert durch aktuelle Ergebnisse einer explorativen Studie zu Strukturen und Status der Lehrerbildung in Deutschland (Bertelsmann-Stiftung et. al., 2015). Gemäß einer in diesem Kontext durchgeführten Befragung von Lehramtsstudierenden, fühlen sich 80 Prozent nicht richtig vertreten und empfinden ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten als mangelhaft. Ein eigener Fachbereich „Lehramt“ wäre in ihren Augen deshalb wünschenswert (Deutsche Telekom Stiftung, 2015, S. 15).

Woran liegt nun dieser Widerspruch zu Satzungen bzw. Ordnungen der Zentren, die es Studierenden erlauben, sich direkt mit ihren Stimmen einzubringen? (Böttcher & Blasberg, 2015, S.15) Es kann einerseits angenommen werden, dass sich die Ergebnisse der Studie nicht ausschließlich auf die Partizipationsmöglichkeiten an den Zentren für Lehrerbildung beziehen,

sondern auf studienbereichsübergreifende studentische Mitbestimmungsmöglichkeiten wie sie die befragten Lehramtsstudierenden an Hochschulen vorfinden. Andererseits hat aber auch die Einrichtung zumindest auf Versammlungs- bzw. Gremienebene durchaus partizipativer zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen bis dato nicht viel ändern können.

Diese Herausforderung wurde in den vergangenen Jahren an der Universität Passau erkannt und in einem Prozess, der gemeinsam von Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden in den zentralen Einrichtungen getragen wurde, angegangen. Kern der Arbeit war dabei, dass sich gerade die Zentren für Lehrerbildung, die sich im Kern mit der Verbesserung der Lehramtsstudiengänge befassen, dahingegen innovieren, dass sie ihrem Klientel die nötigen organisationalen Möglichkeiten bieten sich selbst in ihre universitäre Ausbildung einzubringen.

Das Referat 4 „Studierendenvertretung Lehramt“ des Zentrums für Lehrerbildung und Fachdidaktik der Universität Passau kann als Ergebnis dieses Prozesses ein sich nach wie vor dynamisch weiter entwickelndes Beispiel guter Praxis darstellen, das studentische Mitbestimmung in Gremien, aber auch in der operativen Umsetzung von Weiterentwicklungsprozessen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ermöglicht.

4. Entstehung des studentischen Referats im ZLF

Das Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik wurde im Jahr 2012 durch eine Änderung des Errichtungsbeschlusses zum ausschließlich Lehrerinnen- und Lehrerbildungsbezogenen Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik umbenannt. Diese Entwicklung nahm man zum Anlass, die bereits über mehrere Jahre geführten Diskurse zur Studierendenvertretung im Bereich Lehramt neu anzustoßen. Wie auch die Lehrerbildung selbst ist die Studierendenvertretung für die lehrerbildenden Studiengänge durch Fragmentierung, in manchen Fachbereichen auch Marginalisierung gekennzeichnet. Dies stand in engem Zusammenhang mit der Situation, dass trotz vorhandener Stimmrechte für studentische Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Fakultäten die Zusammenarbeit mit dem ZLF als noch nicht ausreichend empfunden wurde.

Unter Federführung des Sprechers der kollegialen Leitung, Prof. Dr. Guido Pollak, und des Leiters des ZLF-Organisations-Büros, Dr. Hans-Stefan Fuchs, wurde daher die Einrichtung eines studentischen Referats vorange-
trieben und im Mai 2012 vom Plenum des ZLF beschlossen. Das Referat 4:
„Studentische Angelegenheiten“ sollte insbesondere folgenden Zielsetzungen dienen (Fuchs, 2012):

- Verbesserung des Informationsflusses zwischen Studierenden, Dozierenden und Referaten
- Verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Studierenden, Netzwerken (z.B. PALehrer.NET) und Fachschaften in Belangen der Lehrerbildung
- Mitarbeit in der Qualitätssicherung der laufenden Lehramtsstudiengänge

Eine Besonderheit war dabei insbesondere die Ermöglichung einer Referatsleitung durch Studierende. Dies erforderte eine weitere Änderung des Errichtungsbeschlusses, da diese in der Formulierung „Dem ZLF gehören als Mitglieder diejenigen an, die Aufgaben und Funktionen im Bereich der Lehrerbildung an der Universität Passau wahrnehmen und durch schriftliche Erklärung [...] dem ZLF als Mitglied beigetreten sind“ (Errichtungsbeschluss des „Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik vom 09.05.2011) sowie in den Zusatzbestimmungen bisher nicht enthalten waren. Durch die Ergänzung „Mitglieder des ZLF sind darüber hinaus die Studierenden, die der Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder angehören“ wurden die formale Grundlage für studentische Partizipation im ZLF geschaffen.

Die Studierenden mit Stimmrecht sind dabei nicht durch direkte Wahl aller Lehramtsstudierenden an der Universität legitimiert sondern durch eine formale Entsendung durch die gewählten studentischen Gremien auf Fakultäts-ebene, die Fachschaften. Die dort von der gesamten Studierendenschaft einer Fakultät gewählten Studierendenvertreterinnen und -vertreter entsenden jeweils befristet auf ein Jahr studentische Vertreterinnen und Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder in das Plenum des ZLF. Diese schlagen wiederum aus ihren Reihen die Leitung sowie die stellvertretende Leitung des Referats 4 vor, die dann von allen stimmberechtigten Mitgliedern des Plenums bestätigt werden müssen.

Das ZLF konzentrierte sich bei der Ansprache möglicher erster studentischer Interessensvertreterinnen im ZLF stark auf die bereits bestehenden, wenig hochschulpolitisch engagierten studentischen Initiativen im Lehramtsbereich, insbesondere die „PAlehrer.net“. Im weiteren Verlauf wurden Studierende auch über die Fachschaften und Arbeitskreise der Studierendenvertretung (AStA/SprecherInnenrat) rekrutiert, wobei eine Entsendung in jedem Fall über die Fachschaften zu erfolgen hatte.

Nach seiner formalen Gründung durchlief das Referat mehrere Entwicklungsstufen. Im September 2013 wurde erstmals ein gemeinsames Klausurwochenende veranstaltet, um eigene Schwerpunktsetzungen klarer zu identifizieren und diese in einen mit den weiteren Studierendeninitiativen und -vertretungen abgestimmten Kontext zu setzen. Für das Wintersemester 2013/14 wurde so etwa die Internationalisierung, insbesondere hinsichtlich der Förderung von Auslandsaufenthalten Lehramtsstudierender als Schwerpunktthema mit aufgenommen. Damit wurde etwa ein wichtiger Impuls in der Ausarbeitung eines eigenständigen Referats für Internationalisierung gesetzt und durch ehrenamtliches studentisches Engagement inzwischen fest in das Angebot des ZLF integrierte Informationsveranstaltungen angestoßen.

5. Status Quo und Bezug des R4 zu weiteren Studierendenvertretungen und -initiativen

Das Referat 4 versteht sich aufbauend auf der Entsendung seiner Mitglieder aus den verschiedenen Fachschaften sowie seinen einzelnen Schwerpunktsetzungen als Interessenvertretung und Schnittstelle zwischen allen Studierenden und Dozierenden der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der Universität Passau, als Impulsgeber, Anlaufstelle und Kommunikationsorgan in verschiedene Richtungen. Es dient seinem Selbstverständnis nach als Sprachrohr der Studierenden und unterstützt andere studentische Vertretungsorgane im Bereich der Lehrerbildung (siehe Abbildung 1)¹.

Dieses stark kooperativ ausgelegte Selbstverständnis führte etwa zur gemeinsam mit dem AStA/Sprecherinnenrat koordinierten Gründung eines „AK LeBi“ nach Vorbild des deutschlandweit mit Passauer Beteiligung aktiven „AK LeBi“ des fzs - freier zusammenschluss von studentInnenschaften. In

¹Vgl. hierzu die Selbstdarstellung des R4 unter <http://www.zlf.uni-passau.de/studierendenvertretung-lehramt/>.

diesem Arbeitskreis treffen sich seit 2015 in regelmäßigen Abständen Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaften mit Lehramtsbezug, des AStA/ SprecherInnenrat, des Studierendenparlaments sowie der Pa.Lehrer. Offen blieb bis zum Sommersemester 2016 die darauf aufbauende hochschulpolitische Verortung des Referat 4 in Zusammenarbeit mit den genannten Vertretungsorganen und Initiativen. Die in diesem Semester gemeinsam von den Lehramtsstudierenden aus den Fachschaften, dem Verein der Pa.Lehrer, dem AStA sowie den Studierenden im Referat 4 entwickelte Strategie hat das Referat 4 diesbezüglich weiter gestärkt und als übergreifendes hochschulpolitisches Sprachrohr für alle lehramtsbezogenen Themen gefestigt. Das Referat 4 nimmt damit eine zentrale Rolle etwa in der weiteren lehramtsbezogenen Hochschulentwicklungsplanung und der Interessensvertretung von Lehramtsstudierenden in allen Gremien der Universität Passau ein.



Abb. 1: Selbstverständnis des Referats 4

Literatur

- Bertelsmann Stiftung; CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH; Deutsche Telekom Stiftung; Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2015). Form follows function?! – Strukturen für eine professionelle Lehrerbildung. *Sonderpublikation des Projekts „Monitor Lehrerbildung“*. Online verfügbar unter http://www.che.de/downloads/Monitor_Lehrerbildung_Form_follows_funktion_Strukturen.pdf.
- Böttcher, W., & Blasberg, S. (2015). Strategisch aufgestellt und professionell organisiert? *Eine explorative Studie zu Strukturen und Status der Lehrerbildung*. Hg. v. Deutsche Telekom Stiftung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Bonn. Online verfügbar unter https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/dts-library/materialien/pdf/studie_boettcher_web.pdf.
- Breitbach, M. (2009). Partizipation in Hochschulen - eine neue Herausforderung der jüngeren Hochschulreform. *Forschung & Lehre*, 05, 348–351. Online verfügbar unter <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/Archiv/2009/05-2009.pdf>.
- Detjen, J. (2013). *Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland*. Zweite, aktualisierte und erweiterte Auflage. München: Oldenbourg Verlag.
- Friedrichsmeier, A., & Wannöffel, M. (2010). *Mitbestimmung und Partizipation – Das Management von demokratischer Beteiligung und Interessenvertretung an deutschen Hochschulen*. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf. Online verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_203.pdf.
- Fuchs, H.-S. (2012). Änderung des Errichtungsbeschlusses des ZLF – Studierende als Referatsleiter. Passau, 23.08.2012. Brief an Abteilung I – Studien- und Rechtsangelegenheiten.
- Juchler, I. (Hrsg.) (2013). *Projekte in der politischen Bildung*. Bonn: BpB (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1363).
- Kuhn, H.-W., & Hufer, K.-P. (2007). Partizipation. In G. Weisseno (Hrsg.), *Wörterbuch politische Bildung* (S. 265–273). Schwalbach: Wochenschau-Verlag.
- Merkens, H. (Hrsg.) (2005). *Lehrerbildung: Zentren für Lehrerbildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reich, A. (2007). *Bayerisches Hochschulgesetz. Kommentar*. 5. völlig überarb. Aufl. Bad Honnef: Bock.
- Weber, S., Göhlich, M., Schröer, A., Fahrenwald, C., & Macha, H. (Hrsg.) (2012). *Organisation und Partizipation. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik*. Dordrecht: Springer.
- Weisseno, G. (Hrsg.) (2007). *Wörterbuch politische Bildung*. Schwalbach: Wochenschau-Verlag.
- Widmaier, B. (2013). Partizipation als Ziel politischer Bildung. In I. Juchler (Hrsg.), *Projekte in der politischen Bildung* (S. 43–56). Bonn: BpB (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1363).
- Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik (Hrsg.) (2011). *Errichtungsbeschluss des „Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik“*.



KERSTIN BUGL, B.ED.

Wissenschaftliche Hilfskraft am Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik

Lehramtsstudierende im Master „Bildungs- und Erziehungsprozesse“

ehem. stellvertretende Leiterin des Referat 4



FLORIAN RAMPALT, B.A.

„Head of Product“ und „Project Coordinator INTEGRAL2“ bei KIRON Open Higher Education

ehem. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik

ehem. Leiter des Referat 4



CONSTANTIN ZDEBEL, M.ED.

Lehramtsanwärter Mittelschule

ehem. Studentische Hilfskraft am Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik

ehem. Leiter des Referat 4